

PsittaScene, Sommer 2015

Aus dem Englischen übertragen von Franziska Vogel

Inhalt

Aus der Redaktion

Suchmission nach den trommelnden Kakadus – die verborgen lebenden Palmkakadus verstehen

Rückkehr nach Brasilien: Berichte über Artenschutz in Südamerika

PsittaNews - Papageien News und Anlässe, WPT Kontakte

Papageien in der Wildnis

Aus der Redaktion

Während ich dies schreibe, sinniere ich darüber nach, wie Menschen einen gewaltigen Unterschied bewirken können. Menschen können Spuren hinterlassen und sie sorgen für Auswirkungen – und diese sind nicht immer negativ. Jemand, der viel beim World Parrot Trust bewirkt hat, ist Evet Loewen. Evet ist seit Langem eine Freundin und beharrliche Unterstützerin des WPT – ihre Intelligenz, Intuition und Menschenliebe sind grenzenlos. Vor allem hat sie aber eine bleibende Leidenschaft für Papageien – und so beschloss sie - auf Anregung von Jamie Gilardi vom WPT – eine Reise zurück in das Land zu unternehmen, das sie von früher kannte und liebte, um zwei WPT-Projekte zu besuchen, die sie unterstützt hatte. Es war – in ihren Worten – eine Transformation. Sie wurde Zeugin der unglaublichen Arbeit, die in Brasilien für Papageien geleistet wird, und realisierte ihre nicht zu unterschätzende Rolle in diesem Zusammenhang. Den ersten Teil ihrer bemerkenswerten Reise finden Sie in dieser Ausgabe.

Gleiches kann von den Forschern im Feld behauptet werden – die Leute, die sozusagen beim Nullpunkt tätig sind um Papageien und deren Ökologie zu verstehen. Leute wie Christina Zdenek, einer mehrjährigen Veteranin in der Erforschung von Palmkakadus. Die Mission von ihr und Projektleiter Rob Heinsohn war, die Bedeutung des eigenartigen Trommelns dieser Vögel herauszufinden, worüber hier berichtet wird. Alles im Namen der Wissenschaft: Die Feinheiten im Verhalten von Papageien zu erfassen, bedeutet ihr Leben zu verstehen – ein grossartiges Hilfsmittel im Kampf um ihren Schutz.

Wilde Papageien zu verstehen ist die eine Sache. Zu entdecken, wie unsere Papageien-Gefährten ticken und warum, ist etwas, das einerseits fasziniert und andererseits vielen Leuten Mühe bereitet. Lee McGuire ist solch eine Person und sie hat beschlossen es zu ihrer Mission zu machen, das Verhalten von Papageien, die als Heimtiere gehalten werden, besser zu verstehen. Lesen Sie ihren Artikel, wie mit einem dauerhaften Anliegen vieler Papageien-Halter umgegangen werden kann.

Aus all dem ist mir klar geworden: Die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Eine Person kann grosse Veränderungen bewirken. Und Leute können miteinander einen Berg bewegen. Wir können dazu beitragen etwas von dem Unerfreulichen, was auf dieser Welt geschehen ist, rückgängig zu machen.

Desi Milpacher, Redaktorin.

Auf unseren Umschlagseiten:

VORNE Ein Paar Palmkakadus (*Probosciger aterrimus macgillivrayi*) geniesst die Brise beim Lockhart River, Queensland, Australien. Palmkakadus fertigen Trommel-Werkzeuge aus Baumästen. Aus welchen Gründen sie dies tun, ist Forschern jedoch immer noch ein Rätsel. Siehe *Suchmission nach den trommelnden Kakadus*. © Christina N. Zdenek

RÜCKSEITE Rotmaskensittiche (*Aratinga mitrata*), die Dattelpflaumen fressen. Einheimisch in Argentinien, Bolivien und Peru, gedeihen eingeführte Schwärme auch an vielen Orten in den Vereinigten Staaten, einschliesslich Kalifornien, Florida und Hawaii. © Mike Bowles & Loretta Erickson | californiaparrots.us

SUCHMISSION NACH DEN TROMMELNDEN KAKADUS

Fotos und Artikel von CHRISTINA N. ZDENEK

Stellen Sie sich vor in einem verlassenem Schlachthaus zu leben. Jetzt stellen Sie sich einen zwei Meter langen Küsten-Taipan vor – die dritt-giftigste Land-Schlange der Welt, die in Ihrem Quartier, wo Sie mit der Eingabe von Daten beschäftigt sind, herumschlingelt; oder einen grossen, alten, schnaubenden und stampfenden Bullen, der Sie im Busch anstarrt. So sieht die Erforschung von Palmkakadus aus, und dies ist die Geschichte der Vorgabe, ihr seltsames und ausserordentliches Trommel-Verhalten in der entlegenen Region der Cape York Peninsula aufzuzeichnen.

In Australien lebt der grossartige Palmkakadu (*Probosciger aterrimus*) ausschliesslich an der Spitze von Cape York. Er ist der schwerste Kakadu der Welt (von 21 Arten) und gehört auch zu den längsten Kakadu-Arten, ausserdem verfügt er über einen massiven Schnabel und eine längliche Haube, die er je nach Laune aufstellen kann. Als ob seine körperliche Erscheinung nicht schon eindrucksvoll genug wäre verfügt der Vogel über eine weltweit einzigartige und ausgefallene Gewohnheit: er trommelt.

Einen Stock zu fertigen, um damit auf einem Baum zu trommeln, ist ein klarer Fall von Werkzeug-Nutzung, aber anders als bei Schimpansen und den Krähen Neukaledoniens, die Werkzeuge nutzen um an Nahrung zu gelangen. Palmkakadus erwerben keinen kalorienmässigen Nutzen durch die Ausübung des Trommelns. Warum tun sie es also? Seit seiner schriftlich festgehaltenen Entdeckung im Jahre 1984 blieb das Trommeln der Palmkakadus ein Geheimnis für die Wissenschaft. Was beinhaltet dieses bizarre Verhalten? Und in welchem Kontext passiert es? Diese und viele weitere Fragen faszinierten Robert Heinsohn bei der Australian National University schon seit Langem, aber erst vor Kurzem

konnte die Erforschung dieser Fragen, nicht zuletzt durch die Anstellung meiner Person, endlich in Angriff genommen werden. Diese Forschung war nun während der vergangenen drei Jahre Fokus des ‚Palm Cockatoo Project‘ und erbrachte einige Erfolge.

Im Juni 2012 packte ich meinen Tarn-Hut für den Busch, schnürte meine Lederstiefel und begab mich auf eine unglaubliche Reise um trommelnde Palmkakadus zu finden und zu filmen.

Während sechs Wochen wanderte und kroch ich endlose Kilometer in der Region des Lockhart River durch hohes Gras auf der Jagd nach diesen schwer auffindbaren Kakadus. Am Morgen war ich oft von der Taille abwärts von taunassem Gras durchnässt, während die Nachmittage regelmässig mit Taschenlampe und GPS endeten. Der heisseste Teil des Tropentags wurde mit der Inspektion zahlreicher Baumhöhlen verbracht. Mit der gleissenden Sonne in meinen Augen, versuchten meine ermüdeten Arme eine auf 10 Meter ausfahrbare Stange bei windigem Wetter senkrecht zu halten.

Gerade als die angebrachte Kamera für einen ergiebigen Einblick den Höhleneingang erreichte, starteten feindliche Grüne Ameisen (*Oecophylla smaragdina*) einen Gegenangriff auf ihren Eindringling (mich), indem sie schmerzhafte Mengen von Ameisensäure in meine schwitzende Haut spritzen. Meine Zähne vor Schmerzen zusammenbeissend, sage ich mir: ‚Konzentriere Dich und erledige zuerst den Job. Gehe das Ameisenproblem später an. Geist triumphiert über Materie‘.

Überflüssig zu sagen, dass der Vorstoss der ersten Feld-Saison trotz mächtiger Anstrengungen und zu meiner grossen Enttäuschung fast völlig umsonst war. Leider war ich in jenem Jahr nicht imstande auch nur eine einzige Trommel-Sequenz aufzuzeichnen. In den zwei Jahren, die meiner Arbeit für mein Masters Diplom vorangingen, hatte ich das Trommeln nur bei acht Gelegenheiten beobachten können. Dies ist im Durchschnitt weniger als einmal pro Monat oder einmal alle 130 Stunden Feldarbeit. So wusste ich, wie selten das Trommeln vorkommt, und wie berüchtigt schwierig Palmkakadus zu studieren sind (vor allem wegen ihres argwöhnischen Wesens), aber kein einziges Mal Trommeln in sechs Wochen war schon entmutigend. Glücklicherweise hatte mein Boss, Rob Heinsohn bei der Australian National University nachwievor Vertrauen in mich.

Indem ich versuchte die Frustrationen der vergangenen Jahre zu vergessen, sammelte ich meinen Optimismus, packte meine Kamera-Ausrüstung und begab mich von Neuem ins hohe Gras. Es waren extreme drei Monate, und wie es dem australischen Busch entspricht, voller Hochs und Tiefs. Einige Wochen waren völlig ergebnislos, während andere dafür sorgten, dass meine Freiwilligen und ich nicht mehr damit nachkamen alle Daten einzugeben, Memory-Karten zu entladen, Batterien aufzuladen und Sicherheits-Backups von wertvollen Daten vorzunehmen. Bei einer Gelegenheit war ich dabei mich häufig rufenden Vögeln zu nähern, als ich plötzlich das typische Geräusch des Trommelns vernahm. Klopf..Klopf, Klopf, Klopf. Hartholz auf Hartholz. Mein Herz begann umgehend zu rasen.

Beim verzweifelten Versuch genug Sichtbeleuchtung zu bekommen ohne die erkennbar erregten Objekte zu stören, vollführte ich vorsichtig langsame und kontinuierliche Yoga-ähnliche Bewegungen über grosse Stämme und rund um getrocknete, zerbröselnde Blätter. Ich hielt den Atem an und spähte durch eine

kleine Öffnung durch das Laub. Da! Trommelnd! Es fühlte sich wie ein Wunder an als ich endlich die Aufnahme-Taste drückte und alles auf Film erfassen konnte. Beim Anblick des Vogels - mit geröteten Wangen, zuckender Haube, schaukelndem Körper und aufgeplusterten Federn - ist es schwierig zu vermeiden, sein Verhalten nicht vermenschlichend auszulegen.

Zur grossen Überraschung von meinem Supervisor und mir wurde es eine bahnbrechende Saison. Berechtigtes Ausharren – und eine Prise Glück – führten zu - sage und schreibe - 13 Trommel-Ereignissen, die auf Video festgehalten sind.

Zugegeben, dies war immer noch weit entfernt von der Menge an Beispielen und statistischen Grundlagen, die wir benötigten um unsere Daten korrekt auszuwerten. Glücklicherweise weckte dieser unerwartete und doch beachtliche Erfolg das Interesse zu weiterer finanzieller Unterstützung – dieses Mal von der Herman Slade Foundation, was uns die Finanzierung einer dritten Feld-Saison ermöglichte, um das Trommeln auf Film zu bannen.

Als sich der Juni 2014 näherte, lautete mein Motto ‚Arbeite geschickter, nicht härter‘. Ich stellte mich einer eigentlich unmöglichen Aufgabe: Den Rekord vom vergangenen Jahr zu brechen.

Nach einer zweitägigen Fahrt voller holpriger, unbefestigter Strassen und zahlloser Flussüberquerungen kam ich erneut am Lockhart River an um meine fünfte Feld-Saison zum Studium von Palmkakadus in Angriff zu nehmen. Ich schaute über die schöne, Mosaik-artige Landschaft aus Regenwald und Waldgelände, und es fühlte sich an, als ob eine Aufgabe, so gross, wie die Besteigung des Mount Everest, vor mir lag. Ich nahm einen tiefen Atemzug. ‚Ein Schritt nach dem anderen‘ sagte ich mir – und tauchte ein.

Mit UHF (Ultra-Hoch-Frequenz) Funkgeräten in der Hand wechselten mein freiwilliger Mitarbeiter (Lachlan Hall) und ich uns bei aktiven Palmkakadu-Standorten ab, wie gut trainierte Soldaten, die ein Ziel umzingeln. „Lachlan, hast du eine Kopie? Ich habe ein Weibchen bei Elusive Hollow (Höhle), kann aber das Männchen nicht sehen. Wo bist du?“ „Ich bin bei Upset Hollow und komme in deine Richtung“. „Roger verstanden. Beeil dich. Ich glaube, ich höre, wie er in der Nähe einen Trommelstock macht.“

Krk, Krk, Knusper. Mein Herzschlag beschleunigte sich, aber ich blieb bewegungslos. Wenn ich das Weibchen aufscheuchen würde, würde das Männchen ebenfalls verschwinden, und das wäre das Ende des gerade praktizierten Verhaltens. Erfreulicherweise ist Lachlan ein schneller Läufer. „Ich kann es trommeln hören. Hast du ihn? Ich wiederhole: Hast du ihn?“ Vom Laufen erschöpft antwortet er, „Ja, ich hab es. Ich bin am filmen. Er trommelt.“ Ich wischte den Schweiss von meinen Augenbrauen. Puh. Wieder eine Sequenz im Kasten.

Ganze sechs Wochen lang sahen wir kein Morgenlicht in meinem Busch-Camp. Nach sieben Terrabytes auf Festplatten, intensiver Feldarbeit und Dateneingaben wurde das Unvorstellbare Wirklichkeit. Ich hatte den letztjährigen und bereits eindrucksvollen Rekord mehr als verdoppelt. Ausserdem verfüge ich über das bisher beste (vom Zeitrahmen her) straffe, qualitativ schärfste Aufzeichnungsmaterial der Trommel-Vorgänge als Grundlage (das bald veröffentlicht werden soll!).

Insgesamt 681 im Busch verbrachte Mann-Stunden auf der Suche nach trommelnden Kakadus im Jahr 2014 ergaben erfolgreiche Video-Aufzeichnungen von umwerfenden 34 Trommel-Sequenzen. Insgesamt bestand Robs und meine Such-Mission aus einer 9 ½ Monate-lange Reise im Feld während drei Jahren. Nun haben wir endlich genug Daten um dieses atemberaubende und ausserordentliche Verhalten zu analysieren und zu beschreiben. Obwohl wir unsere Resultate nicht verraten dürfen bis sie vollständig analysiert und in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht worden sind, *kann* ich sagen, dass uns Palmkakadus mit der Komplexität ihres Verhaltens weiterhin in Erstaunen versetzen.

Palmkakadu (Probosciger aterrimus)

Wo vorhanden: Nord Australien, Neuguinea und angrenzende Inseln

Ökologie: Auffällig, „vornehm“ im Verhalten. Keine schwarmbildende Art, fliegt einzeln, in Paaren oder in Familiengruppen von drei Vögeln. Rufe beginnen bei Sonnenaufgang. Männchen balzen intensiv im Rahmen ihres Territorialverhaltens.

IUCN/CITES Status: „Least Concern / Anhang I

Wild-Population: Rückgang im östlichen Teil ihres australischen Verbreitungsgebiets, keine Forschung wurde bis jetzt im westlichen Teil ihres australischen Verbreitungsgebiets unternommen, wo vorherrschend Bauxit abgebaut wird.

Über die Autorin

Bevor Christina Zdanek 2008 nach Australien übersiedelt ist, erwarb sie an der University of California, Irvine, den Bachelor of Biological Sciences. Seit sie 2009 mit einem Fulbright Fellowship Stipendium ein zweijähriges Studium mit dem Master abgeschlossen hat, war sie während der vergangenen drei Jahre saisonal bei der Australian National University (ANU) als Conservation Officer für The Palm Cockatoo Project angestellt.

Dieser verdammte Papagei schreit die ganze Zeit aus Leibeskräften. Ihr letzter Nerv hat sich gerade von Ihnen verabschiedet. Ihr Partner droht, Sie zu verlassen, und Ihre Nachbarn beschwerten sich vehement über den Lärm. Was können Sie tun?

DER PAPAGEI, DER SCHREIT

Von LEE MCGUIRE

Bevor wir etwas unternehmen müssen wir verstehen, was wir genau mit „schreien“ meinen, da dies das spezifische Verhalten ist, das uns interessiert. Wenn wir über „schreiende“ Papageien in diesem Beispiel reden, sprechen wir von *lauten, wiederholten, andauernden Lautäusserungen* eines ansonsten normalen gesunden Vogels. Laute Stimmäusserungen eines Vogels, der krank ist, fallen in eine andere Kategorie und werden in diesem Artikel nicht behandelt. Für den Zweck dieses Artikels behandeln wir hier einen einzelnen Vogel. Bei mehreren Vögeln spielt die eigene Dynamik eine Rolle.

Zuhause resultiert Schreien häufig aus einem Kontaktruf, der massiv verstärkt worden ist. Wie kommt es dazu? Warum kommt es dazu? Denken wir einen Moment lang nicht an Papageien sondern über uns nach. Haben Sie schon mal nach Ihren Kindern oder Ihrem Partner gerufen – und diese haben nicht geantwortet? Was taten Sie als nächstes? Ich wette, dass Sie Ihre Stimme erhoben und etwas lauter gerufen haben – und noch lauter, wenn bis dahin immer noch keine Antwort gekommen war. Der gleiche Prozess läuft auch bei Papageien ab, die jene rufen, mit denen sie zusammenleben, und dabei angenehme Laute äussern, die wir entweder ignorieren oder nicht hören, weil unser Ohr nicht ganz auf Hintergrundgeräusche sensibilisiert ist, die nicht dem jeweiligen individuellen Ärger-Faktor von uns entsprechen. An dieser Stelle tut der Papagei das Gleiche, wie wir - er erhebt seine Stimme um gehört zu werden. Einfach gesagt: wir haben dem Vogel unbeabsichtigt beigebracht immer lauter und länger zu schreien.

OK, nachdem wir jetzt verstehen, wie ein Papagei in bestimmten Situationen lernen kann zu schreien – was können wir tun? Bevor wir jetzt planlos mit Abhilfen um uns werfen, müssen wir verstehen, wann das Verhalten auftritt, und was der betreffende Vogel *bekommt*, wenn er schreit. Wenn wir ein Skalpel nehmen würden und damit alle einleitenden Kommentare entfernen würden, die wir Menschen gerne jedem Verhalten zuschreiben, und darauf achten, was unmittelbar vor (antecedent) und unmittelbar nach (Folge / Konsequenz) dem Verhalten passiert, könnten wir möglicherweise ähnliches, wie die folgenden typischen Beispiele bemerken:

Beispiel 1

Antecedent: Person verlässt den Raum

Verhalten: Papagei schreit

Folge: Person öffnet die Türe und sagt „Halt den Schnabel“

Vorhersage: Der Papagei wird noch mehr schreien

Beispiel 2:

Antecedent: Person kommt von der Arbeit nach Hause

Verhalten: Papagei schreit

Folge: Person sagt schnell „Hallo“

Vorhersage: Der Papagei wird noch mehr schreien

Beachten Sie, dass in jedem dieser Beispiele der Vogel etwas auf eine Art und Weise bekommt, die wir nicht erwarten würden. In diesen beiden Fällen dient das, was unserer Meinung nach das Verhalten reduzieren sollte, tatsächlich als das, was eine positive Bestärkung bezeichnet wird – eine Belohnung für das Schreien aus der Sicht des Papageis. Die hier verwendeten Beispiele funktionieren gleich, indem menschliche Aufmerksamkeit der aufrechterhaltende Faktor als Konsequenz ist.

Da ein Vogel und seine Lebensumstände in jeder Haltung anders sind, verschaffen uns diese Szenarien einige Hypothesen, die auf die Funktion deuten, der das Verhalten dient. Was können wir tun? Wir können das, was vor dem Verhalten geschieht, verändern; Lautäußerungen des Vogels bestärken, mit denen wir leben können; ändern, was geschieht, wenn das Verhalten passiert, oder wir können dem Vogel einige neue Verhaltensweisen beibringen, damit er ein paar andere, natürlichere Bestärkungen erfährt. So einfach ist das und doch so kompliziert.

Wie viel Zeit es braucht um ein Schrei-Verhalten zu ändern, wird variieren. Schreien kann eine der am schwierigsten zu verändernden Verhaltensweisen sein, aber man kann es schaffen – obwohl es für den Menschen am Anfang ziemlich arbeitsintensiv ist. Schauen wir uns ein paar mögliche Veränderungen an, die wir in unseren hektischen Alltag integrieren könnten.

Veränderungen vorhergehender Ursachen

Bevor das Schrei-Verhalten losgeht, wäre Folgendes möglich:

Beispiele wären: Lassen Sie dem Papagei etwas direkte Kontaktpflege zukommen. Plaudern Sie mit ihm, kraulen Sie ihn und/oder entfernen Sie Federschäfte in einem mausernden Vogel, oder wandern Sie mit dem Vogel im Haus umher.

Wenn der Vogel im Käfig ist, verschieben Sie den Käfig oder Kletterbaum an einen sicheren und geeigneten Ort, wo es für den Vogel mehr Möglichkeiten gibt mit der Familie zu interagieren.

Bieten Sie Möglichkeiten zur Nahrungssuche im Käfig und auf dem Kletterbaum um Verhaltensweisen zu stimulieren, die im Freiland vorkommen können. Spielzeug-Schachteln können einen Teil der täglichen Futter-Ration, Leckerbissen und / oder verschiedene Sorten von Fuss-Spielzeug enthalten. Je nachdem um was für einen Vogel es sich handelt, können die Schachteln aus Karton, Holz, sicheren Pflanzenfasern, rostfreiem Stahl oder anderen ungiftigen Materialien gefertigt sein.

Stellen Sie sicher, dass der Papagei genug Bewegung erhält, sei es durch laufen, fliegen oder irgend eine Art von ‚Freiübungen‘ (müde Vögel neigen weniger zum Schreien).

Machen Sie es sich zur Gewohnheit für eine Minute oder so beim Vogel vorbeizuschauen, wenn der Vogel sich angemessen verhält. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit um „Hallo, wie geht’s dir?“ zu sagen. Dies kann ziemlich viel zur Vermeidung von Schrei-Verhalten beitragen, weil wir die oben diskutierte Aufmerksamkeit bieten, BEVOR das Schreien beginnt.

Verändern der Konsequenzen

Wenn wir das aktuelle Schrei-Quantum verändern wollen, können wir andere Verhaltensweisen bestärken, die dem gleichen Zweck dienen, wie schreien.

Suchen Sie sich ein paar Geräusche aus, die der Vogel macht, und mit denen wir langfristig zurechtkommen. Pfeifen, reden, sanfte Lautäußerungen sind immer eine gute Wahl und sorgen für Aufmerksamkeit, wenn sie zu vernehmen sind.

Das bedeutet oft, dass wir uns selbst trainieren müssen, diese Geräusche wahrzunehmen, wenn sie vorkommen – auf die sanften, angenehmen Kontaktrufe zu lauschen und zu antworten.

Kappen Sie sämtliche Formen der Aufmerksamkeit, wenn der Vogel schreit. Dies ist für die meisten von uns extrem schwierig, weil es uns den letzten Nerv kostet, wie weiter oben diskutiert, und wir in irgendeiner Art – mit einem Blick oder einer stimmlichen Äusserung reagieren. Daher ist es nicht empfehlenswert auf die Rufe zu reagieren, ausser wir sind dazu in der Lage den Papagei genau in DEM Moment zu loben, wenn er mit dem Schreien aufhört.

Bestärken Sie zunehmend länger werdende Zeitabschnitte, die mit der Beschäftigung mit Spielzeug, dem Benagen geeigneter Materialien, Entspannen auf der Sitzstange – oder wie bei uns Zuhause – mit Lachen verbracht werden. Wählen Sie die Verhaltensweisen, mit denen Sie langfristig leben können und ermutigen Sie dazu.

Neue Verhaltensweisen und Beschäftigungsmöglichkeiten beibringen

Die Welt, die unsere Papageien bewohnen, und das, was wir ihnen beibringen können, ist endlos. Jegliches Beibringen wird der Funktion dienen, die gleiche oben erwähnte Aufmerksamkeit zu schenken, wobei sie auch den gesamten Umfang an Bestärkung im Vogel-Alltag erheblich steigert.

Ob der Papagei nun Aufsteigen, Nahrungssuche, Spielen mit verschiedenartigem Spielzeug, Flügelschlagen, den Käfig als Dschungel-Sportplatz nutzen, auf einer bestimmten Stange sitzen, bei Anruf kommen, oder eine Transport-Box besteigen soll – wir können ihm diese Verhaltensweisen beibringen. Nützliche Verhaltensweisen können das Leben eines Papageien bereichern und verhaltensmässig gesünder machen, was umgekehrt alle rundherum etwas glücklicher macht.

Über die Autorin

Lee McGuire hat sich seit bald 50 Jahren mit Papageien abgegeben um sie effektiv zu verstehen und mit ihnen zu kommunizieren. Ursprünglich stammte ihr Interesse an Verhaltens-Modifikation von der Ankunft eines bissenden, schreienden und verängstigten Rotmaskensittichs. Dieses Ereignis führte zur Suche nach Strategien zur Modifizierung des Verhaltens und zur Entdeckung von Applied Behaviour Analysis (ABA) [angewandter Verhaltensanalyse]. Lee hat ein besonderes Interesse an „gepflegtem Papageienbenehmen“ bei sich Zuhause und an den Anwendungsmöglichkeiten von ABA, auch besonders deswegen, weil diese Methode verwandt ist mit Verhaltensausformung und Physiotherapie. Seit 2004 ist Lee Dr. Susan Friedmanns lehrende Partnerin und Moderatorin ihres Online-Kurses „Living and Learning with Parrots“ (Leben und Lernen mit Papageien) sowie Assistentin bei der Durchführung des professionellen oben erwähnten Kurses (behaviourworks.org). Lee teilt ihre Zeit und ihr Wissen auch mit WPT-Mitgliedern als „Ask an Expert“ online bei .parrotsorg.

Teil 1

RÜCKKEHR NACH SÜDAMERIKA

Geschichten über den Artenschutz in Südamerika

Artikel und Fotos von © EVET LOEWEN

Die seit langem mit dem WPT befreundete Evet Loewen berichtet von ihren Erlebnissen auf der Rückkehr in das Land, in dem sie einst lebte, um das Resultat der ihrer Beiträge mit eigenen Augen vor Ort zu sehen.

TAG 1, RÜCKKEHR NACH BRASILIEN

Der Nachtflug von Atlanta mit Delta-Airlines endete am 28. Februar dieses Jahres mit der Landung in São Paulo, Brasilien, um 7:41 morgens. Mein letzter Flug nach Brasilien ereignete sich im Sommer 1974 im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt im Rahmen meines Studiums, und ich war naheliegenderweise besorgt und aufgeregt.

Meine Familie lebte Ende der 1960er bis Anfang der 1970er Jahre in Salvador, der Hauptstadt des Staates Bahia. Ich kehrte 1971 in den Staat zurück und bei Besuchen 1972 und 1974. Meine Erinnerungen an diesen Lebensabschnitt sind farbenfroh, intensiv und prägend.

Ich kam aus einer konservativen Stadt aus dem Zentrum von Texas. Bahia konnte nicht unterschiedlicher sein. Von den unberührten Stränden zur kolonialen Architektur und Bahias Zeit als erste Hauptstadt Brasiliens, zur Musik des Samba, Bossa Nova und der damals ganz neuen Musikrichtung „Tropicalismo“, den Strassenverkäufern, die „Acarajé“, einen würzigen „Kuchen“ aus Krabben, die in Palmöl gebraten waren, an der Strassenecke gegenüber verkauften – alles war neu, sehr exotisch und sehr brasilianisch. Ich empfand die Brasilianer als warm, extrovertiert, gastfreundlich und bestrebt mir Portugiesisch und ihre Kultur beizubringen. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Ich war gerade 17 Jahre alt geworden als meine Familie hierher zog, und verstand noch nicht die Zusammenhänge dessen, was ich auf den Strassen und in einigen Hotels und Geschäften sah – Beweise des Handels mit wilden Vögeln. Eines der besseren Hotels hatte hellrote grosse Aras, die in engen Käfigen im Eingangsbereich sassen. Eines Tages sah ich einen Riesen-Tukan in einem Käfig, der auf der Strasse zum Verkauf angeboten wurde. Ich wollte ihn kaufen, aber mein Taschengeld reichte dafür nicht aus, und meine Eltern wussten es besser. Ich kaufte stattdessen einen gewebten Wandbehang mit einem Tukan, den ich noch heute besitze.

Meine Mutter kaufte dagegen viele Arten kleiner Vögel, die von den Verkäufern, die sie wahrscheinlich gerade in den bewaldeten Gebieten ausserhalb der Stadt gefangen hatten, in unsere Wohnung gebracht wurden. Wir brachten die Vögel im Auto in irgend ein Gebiet, von dem wir annahmen, dass es geeignet wäre – wenn es wild schien und über Bäume verfügte – begriffen aber nicht, dass unterschiedliche Arten unterschiedliche Lebensräume benötigten. Die Vögel wurden zurück in die Wildnis entlassen, und ich würde den Vorgang heute als „harte Auswilderung“ bezeichnen. Gut gemeint, aber nicht im Mindesten wissenschaftlich fundiert.

Diese Missgeschicke von vor mehr als 40 Jahren ereigneten sich wahrscheinlich alle vor dem Inkrafttreten der Gesetze und Verordnungen, die heute in Brasilien zum Schutz der vielfältigen und schönen einheimischen Arten im gesamten Land gelten. Meine Reise nach Brasilien dieses Jahr war so dramatisch anders, weil meine Wertschätzung der Artenvielfalt in Brasilien wie Pilze aus dem Boden geschossen war. Inzwischen war ich eine begeisterte Papageienfreundin und hatte – zufallsbedingt – viele kleine Aras, deren Herkunftsräume Brasilien einschlossen (alle waren in den USA nachgezüchtet worden). Mit der Zeit hatte sich mein Interesse an Papageien von der Sammlerin zur Papageien-Schützerin gewandelt.

Als der Direktor des WPT, Jamie Gilardi, dann vorschlug, nach Brasilien zurückzukehren und den Manager des Brasilien-Programms des WPT, André Saidenberg, zu treffen und einige Orte zu besuchen, wo Brasilianer und Amerikaner sich mit Hingabe dem Papageienschutz verschrieben haben, wusste ich, dass ich gehen musste.

Meine Rollen als Freiwillige beim WPT sind vielfältig – manchmal fungiere ich als ehrenamtliche juristische Beraterin, gebe meine persönlichen beruflichen Ratschläge, manchmal bin ich eine inoffizielle Repräsentantin des WPT, besonders bei Studenten, die bei der Betreuung meines Schwarms helfen, und manchmal bin ich Spenderin. Ich denke, dass Jamie wollte, dass ich einige Plätze sah, wo von mir gespendete Beiträge tatsächlich etwas im Interesse von Papageien bewirkten.

So war es eine Mischung aus Erinnerungen, Vorfreude und einiger Besorgnis, die ich bei der Landung des Flugzeugs am Garulhos International Airport in São Paulo empfand. Ich war mit einer Kamera-Ausrüstung, teilweise von mir selbst und aus dem Besitz des WPT, beladen. Als ich mir meinen Weg zum Zoll und der Einreise bahnte, versuchte ich herauszufinden, was die Brasilianer um mich herum sagten. Es war nicht einfach. Wenn man nicht übt, vergisst man, und ich hatte *muito* (viel) vergessen!

EINE INSEL, MÜLLERAMAZONEN, BRAUNOHRSITTICHE, SCHMALSCHNABELSITTICHE und RIESEN-TUKANE

Sehr früh morgens am 28. Februar traf ich zum ersten Mal André Saidenberg, erkennbar am Goldsittich-T-Shirt, das er trug. Er ist sehr rücksichtsvoll und rechtfertigt vollkommen das hohe Ansehen, das er bei seinen Kollegen als Wissenschaftler und Artenschützer genießt. Je mehr Zeit ich mit ihm verbrachte, desto mehr lernte ich über Papageien. Wir mieteten ein Auto am Flughafen und begaben uns auf eine vierstündige Fahrt an einen Ort namens „Ilhabela“, eine Insel vor der Atlantik-Küste von São Paulo, wo Silvana Davino und Pablo Merero die „Release Area Cambaquara“ betreiben. Unterwegs passierten wir „Mata Atlantica“, die dicht bewaldeten Gebiete, wo viele Vögel und andere Arten leben, aber auch grosse gerodete Gebiete, wo Viehzucht betrieben wird. Der Unterschied ist ziemlich krass. André wies darauf hin, dass die bewaldeten Gebiete entlang der Autobahn alle aus Sekundärwald bestanden.

Eine kurze Überfahrt mit einer Fähre ist notwendig um auf die Insel zu gelangen. Vom Festland aus erscheint die Insel fast vollständig bewaldet. Dies schien eine gute und relativ sichere Gegend für das von Pablo und Silvana betriebene Rettungs- und Rehabilitationsprogramm zu sein.

Die Volieren zur Vorbereitung von Mülleramazonen (*Amazona f. farinosa*), Braunohrsittichen (*Pyrrhura frontalis*) und Tirikasittichen (*Brotogeris tirica*) sind neben ihrem Lebensraum aufgestellt. Trotz der dortigen menschlichen Präsenz ist die Insel dicht bewaldet, verfügt bereits über wilde Populationen und erhebt den Anschein eines sehr sicheren Auswilderungsorts für diese Papageien.

Nachdem wir uns im Gäste-Trakt eingerichtet hatten, begaben wir uns bald auf Besichtigungstour der Volieren. Was mich am meisten beeindruckte war der Einbezug einheimischer, Früchte-tragender Pflanzen in den Volieren – ein Prozess, der notwendig ist um eine beliebige Art an eine „weiche Auswilderung“ zurück ins Freiland zu gewöhnen.

Silvana bot mir Gelegenheit ein Braunohrsittich-Küken zu füttern. Das hatte ich nicht mehr getan, seit mir ein unselbstständiger Rotbug-Ara (*Ara severus*), mein erster Vogel „Pepper“, 1998 verkauft worden ist. Ich lächelte die ganze Zeit, die ich mit dem Küken verbrachte.

Pablo und Silvana sind grosszügige Gastgeber. Pablo bereitete Appetit-Happen vor und „Caipirinhas“, ein besonders beliebtes alkoholisches Getränk, das Cachaça und frische Limetten enthält. Wir sassen auf einem Deck und beobachteten wilde Tukane im Fluge zu einem sehr hohen Baum nebenan – was für ein Anblick!

Damit endete ein gar langer Tag für mich – die Ankunft in São Paulo am frühen Morgen nach einem 10-Stunden Flug von Atlanta, die erste Begegnung mit André, die Fahrt an die Atlantik-Küste und die Überfahrt mit der Fähre um Silvana und Pablo kennenzulernen und ihre wunderbaren Volieren zu sehen. Ein langer Schlaf war dringend vonnöten. Ab ins Bett!

TAG 2. CAMBAQUARA

Am folgenden Morgen wachte ich mit den Geräuschen wilder Mülleramazonen, die über uns umher flogen, und jenen in den Volieren darunter auf. Ziemlich rauh, aber Musik in den Ohren eines Papageienfreundes! Pablo bereitet ein Frühstück aus frischen Früchten, Zerealien und Kaffee. Dann waren wir unterwegs auf einem Pfad auf einem felsigen Abstieg zum Ozean um das Wasser zu überblicken während die Sonne immer höher stieg.

Und schliesslich ein Blick auf die laufende Arbeit. Das Auswilderungsgehege wurde auf einem felsigen Hang gebaut. Es auf dieser Höhe an diesen Standort fertigzustellen war eine technisch anspruchsvolle Leistung. Die Voliere war von allen Seiten von Vegetation umgeben und sehr abgeschieden gelegen, trotzdem hatten die Vögel einen guten Ausblick auf die Umgebung um sich herum – wichtig für eine erfolgreiche weiche Auswilderung, bei der die Vögel zur Voliere für Nahrung und Sicherheit zurückkehren konnten. Es war sehr aufregend zu sehen, wie sorgfältig das Auswilderungsgehege gebaut wurde. Es war auch befriedigend zu wissen, dass meine Aktionen als Spenderin diesen Bau ermöglicht hatten.

Es galt aber keine Zeit zu verschwenden. André, ganz der umsichtige Wissenschaftler und Tierarzt, war besorgt bezüglich der Vorbereitung einer Auswilderung von Taubenhalsamazonen (*Amazona vinacea*) am anderen Top-Standort, den ich zu besuchen eingeladen war – die Lymington Foundation. Daher konnten wir keine weitere Nacht in Ilhabela verbringen. Um 15 Uhr

begannen wir eine 7 stündige Autofahrt. Ein weiterer sehr langer Tag, aber voller guter Leute, die gute Taten vollbringen.

TAG 3. DIE TAUBENHALSAMAZONE UND BILL UND LINDA WITTKOFF

Am 1. März kamen wir spätnachts bei der Lymington Foundation der Wittkoffs an. Ich hatte von der faszinierenden Schönheit und dem Liebreiz dieses Ortes von Mary McTague, einer ehemaligen Betreuerin meiner Vögel, gehört. André und ich waren beide erschöpft. Bill und Linda hatten mich äusserst liebenswürdig in einem 2-Zimmer-Haus untergebracht, das einem ihrer Söhne gehörte, und sich auf der anderen Seite des Sees vom Lymington Anwesen befand. Ich war schnell eingeschlafen.

Linda ist eine Frühaufsteherin aufgrund der unglaublichen Menge an Arbeit, die jeden Tag erledigt werden muss. Bill ist ebenfalls beschäftigt - über das Internet, das alle paar Tage den Geist aufgibt und regelmässig für Kopfschmerzen sorgt. Er kümmert sich um die Korrespondenz und geschäftlichen Belange der Lymington Foundation. Ich hatte die Ehre vier Tage hier verbringen und Linda und Bill etwas besser kennenlernen zu können.

Später in der Woche konnte ich auch bei der Freisetzung von Taubenhalsamazonen zusehen. An diesem ersten Montag musste André aber umgehend heimkehren um seinen Vogel-Tierarzt in São Paulo zu treffen, da eine der Taubenhalsamazonen sehr krank war und Behandlung benötigte. Mit seinem typischen Engagement setzte er sich wieder ins Mietauto – aber nicht bevor ich meinen ersten Blick auf diese Papageien werfen konnte, die für die Freisetzung vorbereitet wurden, und auf das Fluggehege, zu dessen Entstehung ich aus grosser Ferne durch den WPT beigetragen hatte.

Linda versorgte mich mit Frühstück und nahm mich dann auf eine Besichtigungstour ihrer makellosen und schönen Volieren voller Goldsittiche (*Guaruba guaruba*), Hyazintharas (*Anodorhynchus hyacinthinus*) und Gelbbrustaras (*Ara ararauna*) mit. Ich war ehrlichgesagt richtiggehend neidisch auf den Zustand der Vögel, die Schönheit des Platzes, die offenkundige sorgsame Organisation der Betreuung der Vögel. Wie könnte man es nicht sein? Dahinter steckt eine gewaltige Menge Arbeit, und ich hoffe, dass Linda und Bill jeden Tag grosse Befriedigung daraus beziehen.

André kehrte später diesen Tag zurück. Sofort machte er sich wieder an die Vorbereitung einheimischer Früchte und Pflanzen für den Bestand von 18 Taubenhalsamazonen, die er betreute. Keine Pause für Pflichtbewusste. Nur zu schnell wurde es dunkel und wurde Zeit zu „meinem“ Haus auf der anderen Seite des Sees zurückzukehren um etwas Schlaf zu bekommen. Ich schlief 10 Stunden in dieser Nacht. Ich brauchte die Nachtruhe: Morgen würde der Countdown zur Auswilderung der Amazonen beginnen.

(Ganz oben links) Mülleramazonen (*Amazona farinosa*) im Gehege

(Ganz unten links) Einer der Übungsflüge am Ende der Vorbereitung beim Auswilderungs-Gebiet Cambaquara

(ganz oben rechts) Evet Loewen beim Füttern eines Braunohrsittich-Kükens (*Pyrrhura frontalis*).

(Mitte links) Palmfrüchte (*Syagrus romanzoffiana*) als Lernhilfe: Im Freiland nach Nahrung suchen lernen.

(Mitte rechts) Auf dem Schild steht: Auswilderungs-Gebiet Cambaquara. Auswilderungs- und Überwachungsgebiet für Wildtiere.

(Ganz unten rechts) Braunohrsittich Küken erhält eine Mahlzeit.

Über die Autorin

Evet Loewen ist eine Anwältin, die 30 Jahre lang als Juristin für Stadtrecht in der Stadt San Jose in Kalifornien tätig war. Zu ihrer dortigen juristischen Praxis gehörte ein weites Feld juristischer Bereiche, einschliesslich Umweltrecht. 2005 wurde Evet lebenslanges Mitglied des WPT und 2011 wurde sie ehrenamtliche juristische Beraterin des WPT. Letztes Jahr hat sie ihr Engagement in der Artenschutzarbeit des WPT mit der Unterstützung von Papageien-Auswilderungen ins Freiland erweitert, wobei sie sich auf Projekte in Brasilien, Bolivien und auf Bonaire konzentriert.

Bildunterschriften

(ganz oben) Goldsittiche (*Guaruba guaruba*) beschäftigen sich miteinander in ihrem Gehege

(mitte links) Braunohrsittich (*Pyrrhura frontalis*) ruht nach einem mit Nahrungssuche und bereichernder Beschäftigung verbrachten Tag

(ganz unten links) Mülleramazonen (*Amazona farinosa*) beim Probieren einer Palmfrucht (*Syagrus romanzoffiana*)

Teil Zwei: **Countdown zur Auswilderung** - folgt in der Herbst Ausgabe der PsittaScene.

PSITTANEWS

Paradise Park heisst kritisch bedrohte Salvadori-Weissohrsittiche willkommen.

Eine Gruppe junger Salvadori-Weissohrsittiche (*Pyrrhura griseipectus*) können nun in einer Voliere im Paradise Park in Hayle, Cornwall, besichtigt werden – eine Premiere für den Park als geschützten Lebensraum für Tiere. Im Freiland ist die Population der Art zurück gegangen aufgrund Habitat-Zerstörung, und die ursprüngliche Bewaldung ist aufgrund von Landwirtschaft auf nur noch 13 % reduziert. Diese Papageien haben auch erheblich unter den Folgen des Fangs gelitten.

Kurator David Woolcock kommentiert: „Dies ist eine neue Art für den Paradise Park. Diese Jungvögel hier kamen vom Chester Zoo hierher, wo sie erfolgreich nachgezüchtet wurden. Wir haben uns auch um nichtverwandte Vögel gekümmert, die mit ihnen verpaart werden sollen um einen künftigen Zuchtschwarm aufzubauen. Wir sind eifrig um Zusammenarbeit bei der Schaffung einer gesunden Nachzucht-Population bemüht, weil der Status dieser Art im Freiland ernsthaft bedroht (Critically Endangered) ist“.

Paradise Park: .paradisepark.org.uk

Erstmalige Auswilderung des Alpensittichs auf dem Festland Neuseelands

Seltene Alpensittiche (*Cyanoramphus malherbi*) sind in Neuseeland ausgewildert worden im Rahmen eines Versuchs zur Wiederherstellung einer Population in einem Tal in Canterburys Hochland – einem ausgedehnten Gebiet im Landesinnern aus Fluss-Ebenen, Hügeln und Hochgebirgs-Wiesen.

Die in einer vom Isaac Conservation and Wildlife Trust geführten Einrichtung nachgezüchteten Vögel wurden Mitte März dieses Jahres in der Hurunui South Branch freigesetzt um die Handvoll verbliebener Individuen zahlenmässig zu verstärken. Es ist das einzige Zentrum, das diese Vögel, die am meisten gefährdeten Sittiche dieses Gebiets, züchtet. Die Freisetzung wurde möglich aufgrund intensiver Arbeit des Department of Conservation im vergangenen Jahrzehnt im Bemühen die hohen Populationen von Ratten und Wiesel unter Kontrolle zu bringen, welche die Population vor 15 Jahren zerstört hatte.

ICWT: isaacconservation.org.nz

Papageien Events

Parrot Lover's Cruise 2015

Westliche Karibik, 25. Oktober – 1. November, 2015

Abreise in New Orleans, Anlaufhäfen: Montego Bay, George Town, Cozumel. Ausserdem wird als Gast-Referentin dieses Jahr die Tier-Lehrerin, Behaviour- und Enrichment-Spezialistin Lara Joseph vom Animal Behaviour Center an Bord sein. Ebenfalls auf der diesjährigen Referenten-Liste: Joanna Eckles von Audubon, Minnesota, wird über die laufenden Projekte des WPT und anderer Organisationen rund um die Welt berichten.

Buchen Sie Ihren Platz noch heute!

[.parrotloverscruise.com](http://parrotloverscruise.com)

Avian Discovery Tours, Australien, 19. September – 4. Oktober 2015

Begleiten Sie die Abenteuer-Reiseorganisation Avian Discovery Tours auf eine aufregende 16-tägige Traumreise für Papageien-Freunde um Australiens Papageien zu sehen! Von Wellensittich-Schwärmen zu Kakadus. Papageien-Begegnungen warten auf Sie!

Buchen Sie frühzeitig, da die Anzahl auf 8 Teilnehmer beschränkt ist. Ausserdem wird ein Anteil der Reisekosten direkt dem WPT gespendet um Massnahmen im Papageienschutz zu unterstützen.

Erfahren Sie mehr:

aviandiscoverytours@gmail.com

[.aviandiscoverytours.com](http://aviandiscoverytours.com)

Gelegenheiten, um etwas für Papageien zu tun

Kaarakin Rabenkakaduschutz-Zentrum – Aufruf an Freiwillige

Kaarakin ist eine gemeinnützige Artenschutz-Organisation in Westaustralien, die sich auf die Rettung der Rabenkakadus konzentriert, und sie benötigt zusätzliche Hilfe. Wenn Sie im Gebiet um Perth leben und Erfahrung in der klinischen Betreuung von Vögeln haben, könnte das Zentrum Ihre Hilfe gebrauchen. Freiwillige müssten zu regelmässigen 4-Stunden Schichten (oder bei Bedarf mehr) am jeweils gleichen Wochentag bereit sein.

Erfahren Sie mehr:

kaarakin@kaarakin.com blackcockatoorecovery.com

Spezieller Dank

Der WPT und The Ara Project sind Mark Hagen, Direktor vom Hagen Avicultural Research Institute (HARI) in Kanada, dankbar für seine fortdauernden Beiträge an den Papageienschutz! Mark hat kürzlich das Ara Project in Punta Islita, Costa Rica besucht und einen Koffer voll Papageien-Futter und Vitamine mitgebracht. Zusätzlich zu den HARI Produkten hat er auch die dringend benötigten \$ 5'000 als Hilfe zu Gunsten der wichtigen Arbeit des Projekts gespendet.

Korrektur

In der Frühlings-Ausgabe der PsittaScene war der Web-Link für das Programm zur Rettung des Orangebauchsittichs falsch aufgeführt. Das Programm findet man korrekt auf: facebook.com/orangebilledparrot

Zugang zu früheren Ausgaben der PsittaScene bei: .psittascene.org